

## AVICENNA

*Nur wenn sich die Sonne ein wenig verhüllt, kann man sie besser betrachten.*

*Wenn hingegen die Heliophanie ihre ganze Gewalt entfaltet, bleibt die Sonne den Augen verborgen, und deshalb ist ihr Licht der Schleier ihres Lichts.*

*In Wahrheit offenbart der König Seine Schönheit am Horizont derer, die Ihm gehören.*

*Ihnen gegenüber ist Er nicht geizig mit Seiner Vision.*

*Diejenigen, denen es verwehrt ist, ihn zu betrachten,*

*sind es aufgrund des erbärmlichen Zustands ihrer Fähigkeiten. ...*

*Wer auch immer eine Spur seiner Schönheit wahrnimmt,*

*richtet seine Betrachtung für immer darauf; nie wieder, nicht einmal für den Augenblick,  
lässt er sich davon ablenken.*

*Manchmal wandern bestimmte Einsiedler unter den Menschen zu ihm aus.*

*Er schenkt ihnen so viel Süße, dass sie sich unter dem Gewicht seiner Gnade beugen.*

*Er macht ihnen das Elend eures irdischen Klimas bewusst.*

*Und wenn sie aus Seinem Palast zurückkehren, kehren sie mit mystischen Gaben beladen zurück.*

*Risalah Hayy ibn Yaqzan*

Ibn Sina

Die Geschichte der Philosophie, die sichtbare Oberfläche des leuchtenden Kerns spiritueller Einsicht, der die lebenswichtige Quelle religiöser Traditionen und sozialer Strukturen bildet, könnte als das Zusammentreffen ähnlicher Elemente in unterschiedlichen Mustern betrachtet werden. Das Christentum neigte dazu, die Traditionen, aus denen es hervorgegangen war, zu verwerfen, obwohl es sich aus ihnen speiste. Der Islam zog es vor, Traditionen zu absorbieren, sobald er ihnen begegnete, und ihre Kraft zu verschmelzen und in eine neue Denk- und Lebensweise umzuwandeln. Offenbarung, Vernunft, mystische Erfahrung und empirische Beobachtung waren in beiden Bewegungen wichtig, doch ihr *Esprit* und ihr *Élan* gingen so weit auseinander, dass sie das gegenseitige Verständnis mit jedem Jahrhundert mehr und mehr trübten. Ohne sich anzumaßen, Seelenklassen und das Schicksal von Völkern zu beurteilen, lässt sich ein grundlegender Unterschied zwischen ihnen erkennen. Fast von Anfang an konzentrierte sich das Christentum auf eine Kirche, eine Hierarchie von Personen mit autoritativer Auslegungsgewalt. Als selbsternannte Hüter der ursprünglichen Offenbarung nutzten und unterdrückten sie die Vernunft, schränkten den Wert der Beobachtung ein und waren beunruhigt über die mystischen Erfahrungen einzelner Personen, die alle die Autorität der Kirche untergraben konnten. Im Islam wurden sowohl der Imam als auch der Rechtsgelehrte zu Beschützern der Scharia, der großen Straße des Gesetzes, aber es gab keine strenge Autoritätshierarchie. So blieb Allah in den lebhaften Bildern des Korans jedem Einzelnen so nah wie seine Halsschlagader.

Die Erkenntnisse der Logiker, die Visionen der Mystiker und die Beobachtungen der experimentellen Wissenschaftler konnten die *Umma*, die Gemeinschaft der Gläubigen, verunsichern und sogar einige *Imame* empören, aber keine Hierarchie konnte ihre Macht einsetzen, um anstößige Ansichten auszumerzen. Da das, was eine Generation beunruhigt, von der nächsten als selbstverständlich akzeptiert werden kann, begrüßte der sich entwickelnde Islam Veränderungen und Erneuerungen mit Vertrauen in die Gewissheit des Propheten und des Buches. Die Fermentierung des sozialen Wandels und der intellektuellen Expansion schuf das Umfeld, in das Avicenna hineingeboren wurde. Er verband die empirischen Beobachtungen der Medizin und Astronomie, die aristotelische Logik, die neuplatonische Emanationskosmogonie und das mystische Verständnis mit einer Originalität und Brillanz, die die östliche islamische Welt in Erstaunen versetzte und das christliche Europa sieben Jahrhunderte lang beeinflusste.

Im Gegensatz zu den meisten seiner Vorgänger diktierte Avicenna (wie Ibn Sina in Europa genannt wurde) seinem Hauptschüler Abu 'Ubayd al-Juzjani eine skizzenhafte Autobiografie, die dieser um seine eigenen Erinnerungen ergänzte. Avicennas Vater, gebürtig aus Balkh, ließ sich in der Nähe von Buchara nieder, wo er Gouverneur einer kleinen Stadt namens Kharmaythan wurde. Bald darauf heiratete er Sitara aus Afshanah, die 980 n. Chr. Abu 'Ali al-Husain ibn 'Abdallah ibn Sina zur Welt brachte. Sein Geburtshoroskop deutete auf einen Mann mit großem Intellekt, Verständnis und Ausdrucksfähigkeit hin. Der Aszendent war Krebs im Grad der Erhöhung des Jupiter; Sonne, Mond und Venus befanden sich alle in ihren Erhöhungsgraden, während sowohl der *Pars Fortuna* als auch der Lot of the Unseen im Krebs standen, letzterer mit Canopus und Sirius. Als Ibn Sina fünf Jahre alt war, zog seine Familie nach Buchara, damals Hauptstadt und Zentrum der Gelehrsamkeit der Samaniden-Dynastie, die Ostpersien, Khurasan und Transoxiana beherrschte. Ibn Sinas Vater gehörte der Isma'iliyyah-Sekte des schiitischen Islam an, einer Bewegung, die eine doppelte Auslegung des Korans, exoterisch und esoterisch, befürwortete und die Einweihung in die Wahrheit durch eine Reihe von Stufen forderte. Die Isma'ilis glauben, dass der Sohn des siebten schiitischen *Imams* am Ende der Welt als *Mahdi*, der von Gott Geführte, zurückkehren wird. Obwohl Ibn Sina den Glauben seines Vaters ablehnte, lernte er, sich über die wachsende Spaltung zwischen Sunniten und Schiiten zu erheben und sektiererische Verstrickungen zu vermeiden, und profitierte von dem Bestreben seines Vaters, ihm die bestmögliche Ausbildung zu ermöglichen.

Im Alter von zehn Jahren beherrschte Ibn Sina bereits Grammatik, Literatur, den gesamten Koran, Geometrie und „indische Rechenkunst“ sowie einige Abhandlungen der Ikhwan as-Safa, der Bruderschaft der Reinheit. Als der berühmte Mathematiker Abu 'Abdallah al-Natili nach Buchara kam, bot Ibn Sinas Vater ihm sein eigenes Haus an, damit er seinen Sohn unterrichten konnte. Ibn Sina studierte unter al-Natili Ptolemäus' *Almagest*, Euklids *Elemente* und Porphyrios' *Isagoge*, übertraf seinen Lehrer jedoch bald an Verständnis. Als al-Natili Buchara verließ, wandte sich Ibn Sina der Metaphysik, Medizin und Rechtswissenschaft zu.

Die Medizin gehört nicht zu den schwierigen Wissenschaften, und so zeichnete ich mich in ihr in sehr kurzer Zeit aus, sodass angesehene Ärzte begannen, unter meiner Anleitung Medizin zu studieren. Ich kümmerte mich um Kranke, und so öffneten sich mir einige Türen der medizinischen Behandlung, die unbeschreiblich sind und nur durch Praxis erlernt werden können.

Angesichts der Raffinesse der islamischen Medizin zu dieser Zeit, ist Ibn Sinas Aussage bemerkenswert. Während seines Medizinstudiums entspannte er sich, indem er sich mit juristischen Disputen beschäftigte. Nachdem er sich gründlich mit den Wissenschaften vertraut gemacht hatte, kehrte er zur Philosophie und Logik zurück. „Während dieser Zeit schliefl ich keine einzige Nacht durch und widmete mich tagsüber nichts anderem.“ Wann immer ein logisches Problem sich seinen Lösungsversuchen widersetzt, zog er sich in die örtliche Moschee zurück, um dort meditativ zu beten, wo *al-khaliq*, der Allschöpfer, sein Verständnis erleuchten würde. „Und wann immer mich der Schlaf überkam, sah ich genau diese Probleme in meinen Träumen, und viele Fragen wurden mir im Schlaf klar.“

Dennoch entging Ibn Sina das Wesen von Aristoteles' *Metaphysik*. Er las das Werk vierzig Mal und lernte schwierige Passagen auswendig, doch er konnte dessen Bedeutung nicht verstehen. Eines Tages schlenderte er verzweifelt durch das Buchhändlerviertel und bekam einen alten Band angeboten. Zunächst lehnte er ab, kaufte ihn aber, als ihm gesagt wurde, dass der Besitzer Geld brauchte. Als er den Band öffnete, stellte er fest, dass es sich um al-Farabis Kommentar zur *Metaphysik* handelte. Innerhalb einer Nacht wurde Ibn Sinas Geist geklärt und seine Ausbildung vollendet. Am nächsten Tag gab er aus Dankbarkeit Almosen an die Armen. Kurz darauf, im Jahr 997, wurde er an den Hof von Buchara gerufen, um bei der Heilung des Herrschers Nuh ibn Mansur al-Samani zu helfen, dessen Krankheit die Hofärzte vor ein Rätsel gestellt hatte. Dort erhielt er Zugang zur riesigen königlichen Bibliothek und vertiefte sich so gründlich in ihre Schätze, dass er später zu al-Juzjani bemerkte: „Ich weiß jetzt genauso viel wie sie, aber reifer und tiefer; ansonsten ist die Wahrheit des Lernens und Wissens dieselbe.“

Als er 1001 einundzwanzig Jahre alt war, begann er, Bücher über Mathematik, Naturwissenschaften und Ethik zu schreiben. Obwohl seine Bücher in Kriegen und Plünderungen verloren gingen, haben zweihundertfünfzig Werke die Launen der Geschichte überstanden. Im nächsten Jahr starb sein Vater, und das Leben am Hof war gefährlich geworden. Verschiedene Dynastien in Persien und darüber hinaus verstrickten sich in einen langen und oft unentschiedenen Kampf um die Vorherrschaft. Für den Rest seines Lebens reiste Ibn Sina als Arzt und Gelehrter von Hof zu Hof, meist vor dem Zusammenbruch von Dynastien, inneren Konflikten und Eroberungen. In Jurjaniyah am Hof des Khwarazmshah fand er in dem *Wazir* al-Suhaili einen wahren Gönner und schrieb für ihn Werke über Astronomie. Später reiste er nach Jurjan, wo er seinen lebenslangen Begleiter al-Juzjani traf, der ihm für den Rest seines Lebens folgte.

Um 1015 heilte er die Frau und den Sohn des *Fakhr* von Rai und reiste dann weiter nach Hamadan, wo er den Buwaihid-Herrschern Shams al-Dawlah behandelte. Die Heilung machte ihn zu einem Liebling des Hofes, aber seine Ernennung zum *Wazir* belastete ihn mit Hofpflichten und schürte Eifersucht und Neid unter einigen Höflingen. Er schrieb weiter, aber als der Herrscher 1021 starb, lehnte er das Angebot ab, weiterhin als *Wazir* zu dienen, da er an den Hof von 'Ala al-Dawlah in Isfahan gehen wollte. Alte Feinde nutzten die Situation aus und sperrten ihn in die Burg Fardjan in der Nähe von Hamadan, wo er vier Monate lang schmachten musste. Während er von der Welt abgeschnitten war, verfasste er mehrere Abhandlungen, darunter die berühmte mystische Allegorie *Risalah Hayy ibn Yaqzan*. Plötzlich griff 'Ala al-Dawlah Hamadan an, und Ibn Sina konnte mit al-Juzjani nach Isfahan fliehen. Hier fand er fünfzehn Jahre friedlichen Studiums in einem großen Zentrum der Kultur und Gelehrsamkeit. Er schrieb weiterhin auf Arabisch, aber aus Dankbarkeit für die großzügige Unterstützung seines Gönners verfasste er auch Abhandlungen auf Persisch.

Während seiner Zeit im Dienste von 'Ala al-Dawlah erfand er mehrere astronomische Instrumente, mit denen er ungenaue Ephemeriden korrigieren konnte, und vollendete das *al-Qanun*, das Standardwerk der Medizin, das bis ins 17. Jahrhundert hinein in Europa als Lehrbuch galt. Leider griff nun die Ghanza-Dynastie, deren Eroberung ihn gezwungen hatte, seine Wanderungen von Buchara aus zu beginnen, Isfahan an. Er zog sich mit 'Ala al-Dawlah nach Süden zurück und erkrankte bald darauf. Er bestand darauf, sich selbst zu versorgen, musste jedoch nach Isfahan zurückgebracht werden. Sobald er wieder gehen konnte, kehrte er zu seinen vollen Aktivitäten am Hof zurück, und als 'Ala al-Dawlah nach Hamadan marschierte, begleitete Ibn Sina ihn. Als sie die Stadt erreichten, wusste Ibn Sina, dass seine Gesundheit versagt hatte. Er weigerte sich, sich weiter behandeln zu lassen, und sagte: „Der Herrscher, der früher meinen Körper regierte, ist nun unfähig zu regieren, und daher ist eine Behandlung nicht mehr von Nutzen.“ Er starb 1037 in Hamadan, nachdem er achtundfünfzig Mondjahre oder siebenundfünfzig Sonnenjahre gelebt hatte.

Während Ibn Sina Aristoteles' allgemeines Weltbild akzeptierte, begann Aristoteles mit der Naturphilosophie (Physik) und ging dann zur Metaphysik über, da er glaubte, dass sinnliches Wissen dem intellektuellen Verständnis vorausgeht. Ibn Sina kehrte die Reihenfolge um und ging

von der Metaphysik über die Mathematik zur Naturwissenschaft über. Das Wissen über die sichtbare Welt hängt von der Architektur der unsichtbaren Welt ab, die mit den Grundkategorien des entwickelten Bewusstseins im Einklang steht. Bestimmte Entitäten führen nicht zur Idee des Seins; vielmehr ist das Sein selbst, das dem Universum vorausgeht, die Quelle des Besonderen. „Wenn man sagt, dass das zentrale Element der platonischen Metaphysik die Theorie der Ideen ist und das der aristotelischen die Lehre von Potenzialität und Aktualität“, schrieb S.M. Afnan, „dann ist das der avicennischen Metaphysik die Untersuchung des Seins als Sein.“ Das christliche Europa sah in diesem Ansatz eine deduktive Logik, die den höchsten Ansprüchen der Vernunft gerecht wurde. Ibn Sina glaubte jedoch, dass ein solcher Ansatz zur *Philosophia Perennis* eine konzeptionelle Landkarte für eine Reise darstellte, die in der aristotelischen Logik beginnt und in der mystischen Verwirklichung von *tawhid*, der Einheit des Seins, endet. Das Sein steht über allen Unterscheidungen und ist doch deren Ursache, da die wesentlichen Eigenschaften der Dinge nur Begrenzungen des Seins sind. Zufällige Eigenschaften hängen von kontingenten Wesen ab, die wiederum von notwendigen Wesen abhängen, und diese hängen vom Sein jenseits aller Unterscheidungen ab. Somit ist das Sein in seinem Wesen und in seiner Existenz, die in ihm eins sind, notwendig. Für Ibn Sina kommt diese Argumentation der Beweisführung der Existenz der Gottheit (Sein ohne Eigenschaften) aus der Tatsache des Universums so nahe wie möglich.

Wie al-Farabi lehrte Ibn Sina, dass die Gottheit, die sich selbst kontemplierte, die erste Intelligenz hervorbrachte, und dass, als die erste Intelligenz die Gottheit kontemplierte, die zweite Intelligenz entstand. Als die erste Intelligenz sich aufgrund ihrer Ursache als notwendig erkannte, schuf sie dadurch die Seele ihrer Sphäre, und als sie sich selbst als möglich betrachtete, schuf sie den Körper ihrer Sphäre. Dieser Emanationsprozess setzte sich fort, bis zehn Intelligenzen entstanden waren, von denen die letzte mit dem Mond in Verbindung stand und als der handelnde Intellekt fungierte, dessen Ideation die sublunare Welt mit ihren Archetypen und den menschlichen Geist mit Wissen versorgt. Da jede himmlische Sphäre auch eine engelhafte Intelligenz ist, ist die Struktur des Empyreums nicht nur eine himmlische Architektur, sondern eine Jakobsleiter für den Aufstieg der Seele.

Der menschliche Geist, der sein Potenzial zum Verständnis des Seins verwirklicht, wird unsterblich. Somit ist Unsterblichkeit sowohl individuell als auch in der höchsten Einheit verwurzelt, dem Geheimnis des Bewusstseins, das nur durch Erkenntnis gelöst werden kann. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, bildet das Universum eine dialektische Symbolik, durch die das menschliche Bewusstsein sich erhebt, um am ursprünglichen und zeitlosen Akt der Selbstreflexion teilzunehmen. Ibn Sinas Philosophie basiert auf der ultimativen Einheit von Sein und Bewusstsein, und er versucht, diese Einheit mit der Analogie des fliegenden Menschen zu veranschaulichen. Stellen Sie sich einen Menschen vor, der so im Raum schwebt, dass er nichts berühren kann, nicht einmal sich selbst, und stellen Sie sich vor, dass seine Augen bedeckt sind. Selbst wenn ihm alle Sinneserfahrungen genommen worden wären, würde er dennoch wissen, dass er existiert. So entstehen das Wissen um das Sein und das Bewusstsein um sich selbst gleichzeitig. Einige Philosophen glauben, dass diese Idee ihren Weg zu Descartes gefunden hat, der sie in seinem *Cogito, ergo sum* aufgreift.

Während das Sein über das Universum hinausgeht, ist das Universum *fayd*, eine Ausströmung des Seins. Die Ontologie gibt ihm seine architektonische Struktur, und die Naturwissenschaft befasst sich mit allem, was sich bewegt. Für Ibn Sina lässt sich die Naturphilosophie in sieben große Zweige unterteilen: Medizin, Astrologie, Physiologie, Traumdeutung, Naturmagie, Theurgie und Alchemie. Weitere sieben Wissenschaften, nämlich geometrische Astronomie, Geographie, Geodäsie, Mechanik, Statik, Optik und Hydraulik, sind für Ibn Sina Zweige der Mathematik. Die Naturphilosophie kann nicht beweisen, dass die Natur, *Tabi'ah*, die Kraft der Bewegung ist, denn „man kann die Prinzipien einer Wissenschaft nicht durch diese Wissenschaft selbst beweisen“, aber die Metaphysik kann es. Die Natur in ihrem universellsten Aspekt ist die Kraft der ersten himmlischen Sphäre. Sie gehört zur intelligiblen Hierarchie, die durch die Engelvorstellung repräsentiert wird, und ist die Quelle der sich entwickelnden materiellen Ordnung.

Die Natur ist regulierend, und für sie sind Bewegung und Ruhe relativ, da die Kraft der Natur ebenso daran beteiligt ist, einen Körper in Ruhe zu halten, wie ihn zur Bewegung anzutreiben. Die Materie hingegen ist passiv, das Medium, auf das die Kräfte der Natur und die Engelhierarchie einwirken. Die Form ist die *raison d'être* der Materie. Ohne Form könnte man nicht sagen, dass Materie existiert. Der sublunare Bereich unterscheidet sich von den himmlischen Sphären dadurch, dass auf der Erde die Form von Materie begleitet sein muss und Materie ohne Form nicht existieren kann. Dieser Drang zur Verkörperung manifestiert sich als unaufhörlicher Austausch von Formen in der Materie.

Auf der Grundlage dieser allgemeinen Prinzipien untersuchte Ibn Sina alle Wissenschaften. Er unterschied verschiedene Gesteinsarten und kam zu dem Schluss, dass die Sedimentschichten am Grund von Seen und Meeren das Ergebnis der Erosion der umliegenden Berge waren. Sedimente wiederum wurden zu Gesteinen einer bestimmten Art. Fossilien, die in Bergen gefunden werden, sind auf aufeinanderfolgende Überschwemmungen zurückzuführen, die dem Land seine Form gaben. Er glaubte, dass man mit geeigneten Instrumenten eine Reihe von Überschwemmungen aus den Aufzeichnungen der Gesteine unterscheiden könne. Er verstand die Natur von Kometen und Meteoriten und erfasste den Atemzyklus der Erde. Während er die Möglichkeit einer buchstäblichen Umwandlung von Blei in Gold anzweifelte und die konventionelle Astrologie mit der Begründung kritisierte, dass sie dem Himmelsgewölbe rein irdische Elemente auferlegte, vertrat er die Ansicht, dass eine rein spirituelle Astrologie der Schlüssel zum Verständnis der Natur des Universums sei. Ibn Sina stützte seine medizinischen Lehren auf die Ansicht, dass Körper und Seele im Menschen eine Einheit bilden und somit im Menschen die gesamte Schöpfung zur Quelle zurückkehrt. Der Kosmos zeigt ein Prinzip des universellen Lebens, das seine volle Kraft im menschlichen Bewusstsein entfaltet. Die Medizin irrt, wenn sie Formen als Quelle des Lebens behandelt; das Leben ist die Quelle der Formen. Alles Leben sehnt sich nach der höchsten Wahrheit, und so wie die Natur die Steigerung von Güte und Vollkommenheit anstrebt, sofern sie nicht daran gehindert wird, so strebt auch das Leben nach Regelmäßigkeit und Vollkommenheit, sofern es nicht daran gehindert wird. Die Medizin ist die Wissenschaft der Beseitigung von Hemmnissen. Da Wachstum und Verfall im menschlichen Temperament verwurzelt sind, umfasst die Medizin auch die Psychologie.

Für Ibn Sina ist der Heilungsprozess analog zum Streben nach Unsterblichkeit. In beiden Fällen spielt der Atem eine zentrale Rolle.

Allah, der Allerhöchste, schuf die linke Seite des Herzens und machte sie hohl, damit sie, sowohl als Speicher für den Atem, als auch als Ort der Atemproduktion dienen kann. Er schuf auch den Atem, damit die Fähigkeiten der Seele in die entsprechenden Glieder übertragen werden können. In erster Linie sollte der Atem der Sammelpunkt für die Fähigkeiten der Seele sein, und in zweiter Linie sollte er eine Ausstrahlung in die verschiedenen Glieder und Gewebe des Körpers sein. ... Der Beginn des Atems ist wie eine göttliche Ausstrahlung von der Potenzialität zur Aktualität, die ohne Unterbrechung oder Einschränkung fortgeht, bis die Form vollendet und perfektioniert ist. ... Der Atem ist also das, was aus einer Mischung von ersten Prinzipien entsteht und sich der Ähnlichkeit himmlischer Wesen annähert. Er ist eine leuchtende Substanz. Er ist ein Lichtstrahl.

Die Vollkommenheit des Atems ist die Reinigung des Menschen als Seele und als Körper. Dies wird durch innere Kontemplation und ethisches Verhalten erreicht, die beiden Manifestationen authentischer Liebe, die im Wesentlichen die Liebe zur Quelle allen Seins sind. Angesichts dieser Vorstellung, in der das manifeste Universum als ein riesiges Emblem gesehen wird, das an jedem Punkt Symbole spiritueller Möglichkeiten enthält, ist es nicht verwunderlich, dass Ibn Sina, unübertroffen in der rationalen Philosophie, drei mystische Visionen der Reise der Seele zu Gott und zur Unsterblichkeit verfasst hat.

Diese Reise durch das Universum der Symbole wird als eine Bewegung vom äußersten Okzident (reine Materie) über den Okzident (die irdische Welt) zum Orient, dem Pol des reinen Lichts, dargestellt. Die Reise beginnt, wenn der Reisende, *salik*, den spirituellen Meister, *pir*, Hayy ibn Yaqzan, den „lebenden Sohn des Erwachten“, trifft, der ihm den Weg weist, den er gehen muss.

Sobald der gewöhnliche Mensch zum Salik wird, verwandelt sich das Universum in eine kosmische Gruft, die ihn gefangen hält. Seine Reise führt ihn aus dem Reich des Todes, so lebendig es dem Unwissenden auch erscheinen mag, in die Region des wahren Lebens, die von der Gottheit nicht zu unterscheiden ist. Der *Salik* muss *'ilm al-khawass* lernen, die Wissenschaft der Elite, die richtige Interpretation der Dinge. Er muss die Reiche der reinen Materie, den materiellen Körper, die vier mentalen Reiche, zu denen die Vorstellungskraft, die Welt des Intelligiblen und schließlich die Welt der Engel gehören, durchqueren. Er kann an jedem Punkt des Weges gefangen und getäuscht werden. Er wird die vier Elemente und die neun himmlischen Sphären durchqueren. Er muss durch Leidenschaftslosigkeit wie ein Vogel werden, damit er über jede Region hinwegfliegen und sie so sehen kann, wie sie ist. Er wird erst dann über den Kosmos hinausfliegen, wenn er ihn in sein eigenes Wesen integriert hat. Wenn er dies getan hat, steigt er vom „Dach des Kosmos“ aus der Krypta hinauf in die göttliche Gegenwart.

Die Reise des Reisenden ist die ultimative Reise eines jeden Menschen. Die Reise des *Salik* endet mit einem spirituellen Tod, der die Rückkehr der Seele zu ihrer göttlichen Quelle und das Einziehen des Kosmos zu seinem Ursprung ist. Ibn Sinas Gedanken zeigten die Erhabenheit und Leuchtkraft dieser höchsten Pilgerreise. Im Westen beeinflusste er eine Vielzahl von Denkern, von Albertus Magnus und Thomas von Aquin bis hin zu Robert Grosseteste und Roger Bacon, die sich alle mit dem Licht beschäftigten. Im Osten prägte er eine Schule der mystischen Philosophie, die *Ishraqi*- oder Illuminationisten-Tradition. Ibn Sina verkörperte in gewisser Weise die von Seyyed Hossein Nasr beschriebene gnostische Reise:

Der Gnostiker, der über den Kosmos hinausgereist ist, wird zur Norm des Universums und zum Kanal, durch den die gesamte Natur göttliche Gnade empfängt. In seiner Vereinigung mit Gott wird das gesamte Universum wieder in sein transzendentestes Prinzip integriert, da sein Leben das Leben des Kosmos ist und seine Gebete vor dem göttlichen Thron die Gebete der gesamten Natur vor dem göttlichen Schöpfer.

